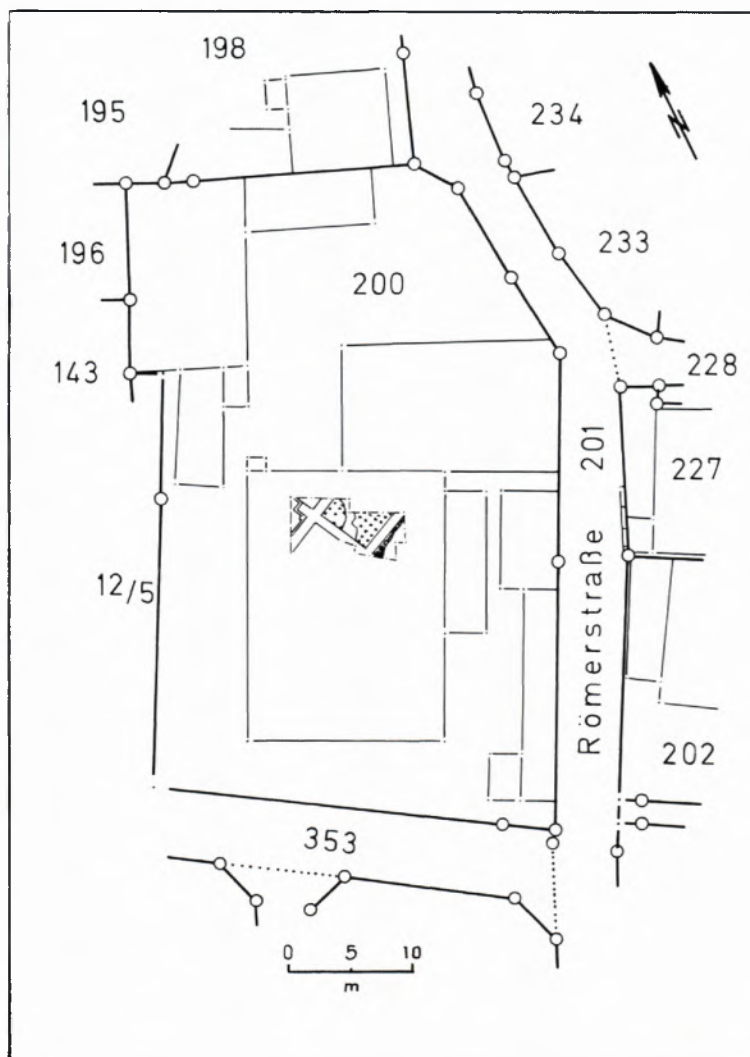


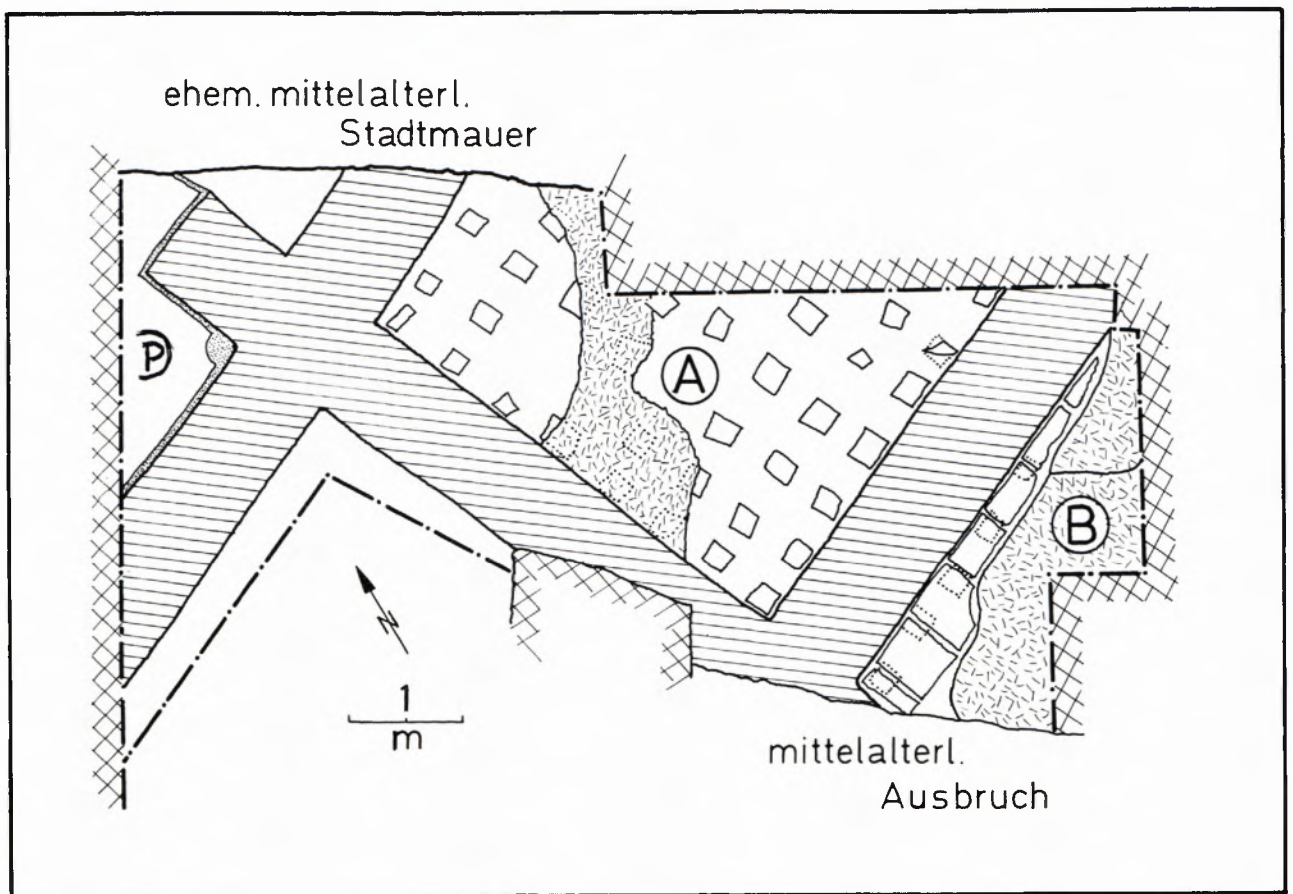
Rolf-Heiner Behrends: Untersuchungen am römischen Kastellbad von Osterburken, Odenwaldkreis

Der Zufall hat es gefügt, daß im Jahr 1973 gleich an zwei Kastellbädern des vorderen Limes im Regierungsbezirk Karlsruhe Untersuchungen stattfanden. Während in einem Fall (Walldürn, vgl. Bericht auf S. 25 ff. in diesem Heft) eine im Vorjahr begonnene Ausgrabung weitergeführt wurde, war es im anderen Fall die moderne Kinotechnik, die in Osterburken (Odenwaldkreis) auf die Spuren einer römischen Badeanlage führte. Für die Installation einer neuen Projektoranlage mußte hier der Kellerboden der „Scala-Lichtspiele“ tiefer gelegt werden. Anfang Februar begannen die Erdarbeiten und schon bald zeigten sich Mauerzüge und Ziegelplatten, die von dem ehrenamtlichen Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege in Osterburken, Herrn Neumeier, als römisch erkannt wurden. Er

meldete seine Beobachtungen sofort, und eine Besichtigung ergab, daß man offensichtlich einige Räume des lange gesuchten Kastellbades angeschnitten hatte. Zwar waren schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Umgebung des Gasthauses „Badischer Hof“, in dem heute die „Scala-Lichtspiele“ untergebracht sind, Reste einer römischen Heizungsanlage entdeckt worden, doch lagen keine genauen Angaben über die Fundstelle vor. Nunmehr ist wenigstens die Lage der Osterburkener Thermen bekannt (Abb. unten), obwohl die neuen Untersuchungen keinen endgültigen Aufschluß über die Gliederung und den Umfang der Anlage bringen konnten, da sie ja auf den kleinen Bereich des einen Kellerraumes beschränkt bleiben mußten.



LAGEPLAN DER 1973 AUFGEDECKTEN ÜBERRESTE DES KASTELLBADES OSTERBURKEN. Ein Vergleich mit dem besser bekannten Bad von Walldürn (vgl. Seite 27 in diesem Heft) läßt die Dimensionen der Gesamtanlage erahnen.



ÜBERSICHT ÜBER DIE BAURESTE DES KASTELLBADES OSTERBURKEN. Die noch nicht näher identifizierbaren Räume A und B waren mit Unterbodenheizung (Hypocaustum) ausgestattet, wobei sich über den Pfeilerchen der Heizanlage von Raum B auch die den Fußbodenestrich tragenden Deckplatten erhalten hatten. Das dem Frigidarium (Kaltbad) zugeordnete Kaltwasserbecken (Piscina) konnte gerade noch erfaßt werden (P).

Bei Beginn der Notgrabung war der Boden des Kellers schon weithin auf das neue Niveau abgesenkt und „störende“ römische Mauerzüge hatte man, da sie als solche nicht erkannt wurden, ausgebrochen. In gleicher Weise hatte der Fußbodenestrich des Raumes A stark gelitten (Abb. oben), der anscheinend bis zum Beginn der Baumaßnahmen nahezu vollständig erhalten geblieben war. Die weiteren Aufdeckungsmaßnahmen gestalteten sich schwierig, weil der hohe Grundwasserstand, der fast bis an die Oberkante der Mauerreste reichte, auch durch ständiges Abpumpen nicht nennenswert zu senken war. Die Abbildung auf Seite 33 (oben) zeigt den Zustand der Fundstelle nach Abtransport des durch die moderne Zerstörung entstandenen Bauschutts. Auf der linken Bildseite ist der einzige erhaltene Teil aufgehenden römischen Mauerwerks sichtbar, an den ein Rest des römischen Fußbodenestrichs anschließt. Im Vordergrund ragen die Oberteile der Heizungspfeiler aus dem Wasser, die aus recht ungleichmäßig gearbeiteten Kalktuffquadern bestehen. Zwischen die Pfeilerkrone und den Estrich waren große Ziegelplatten eingefügt, die aber zu einem großen Teil bereits auf dem Schuttplateau Osterburkens gesucht werden mußten. Einen Über-

blick über die Heizungsanlage nach Entfernung der Estrichreste gibt die Abbildung S. 33 (Mitte). Die Hypokaustpfeiler sind hier etwa zur Hälfte sichtbar, ihre unteren Partien konnten wegen des Grundwassers nicht freigelegt werden.

Nordöstlich von Raum A kam jedoch ein Behältnis zu Tage, dem die Füllung mit kaltem Wasser gut anstand, nämlich die zu einer solchen Thermenanlage gehörende Kaltwasserwanne (piscina). Zwar war sie nur zum geringsten Teil freizulegen, und ihr Grund konnte ebenfalls nicht erreicht werden. Ihre Auskleidung mit einem festen Gemisch aus Lehm und Mörtel sowie die abdichtende Verstärkung der inneren Ecken lassen jedoch keinen Zweifel an ihrer Bestimmung (Abb. S. 33 unten).

Die Untersuchung des südlich von Raum A gelegenen Raumes B ergab eine Überraschung, obwohl ein Stützpfeiler des modernen Hauses hineingebaut ist und deshalb nur ein kleiner Teil freigelegt werden konnte. Sogleich unter dem bereits beschädigten Estrich erschienen große Ziegelplatten, die auf eine Hypokaustheizung schließen ließen, wie sie auch in Raum A gefunden worden war. Als der Plattenbelag aufgenom-

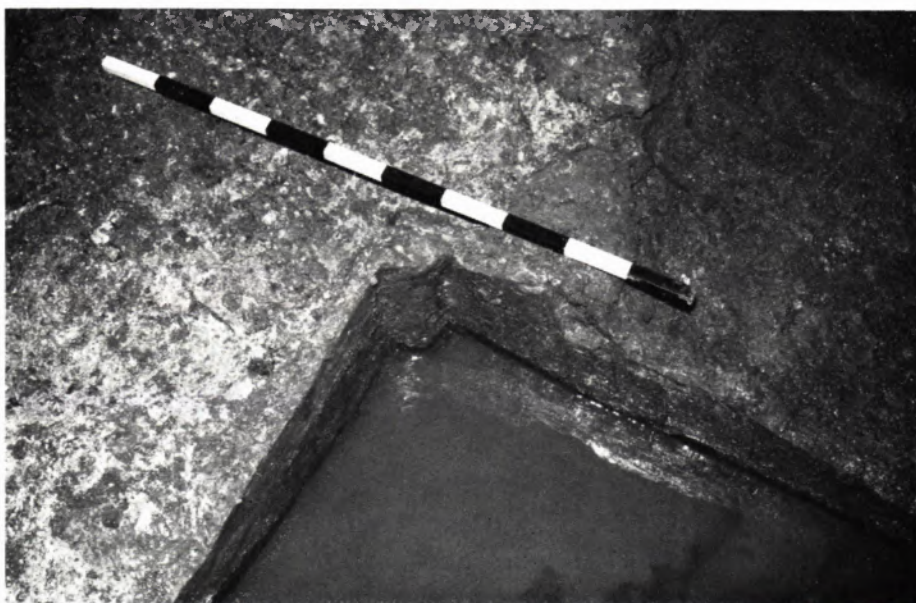
BLICK VON SÜDOST AUF DIE ÜBERRESTE VON RAUM A. Die Tragpfeilerchen der Hypokaustanlage ragten gerade mit ihrem Kopfteil über das örtlich anstehende Grundwasser, dessen Spiegel sich also seit der Römerzeit angehoben zu haben scheint. Rückwärts liegen noch Reste des beheizten Fußbodenestrichs über den kleinen Stützen.

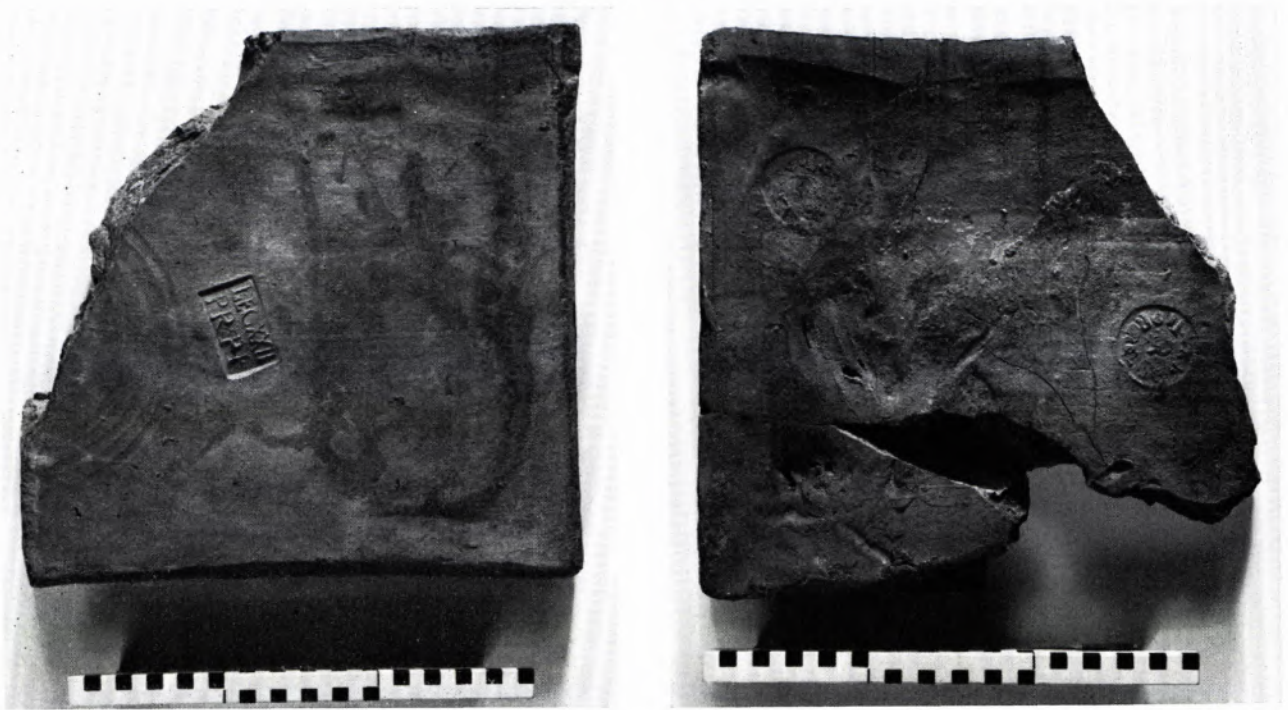


BLICK IN DIE UNTERBODENHEIZUNG VON RAUM A. Nach der Beseitigung der Estrichreste und dem Abpumpen des Grundwassers (vgl. Abbildung oben) traten die sehr kurzstämmigen Kalktuffpfeilerchen der Hypokaustanlage wenigstens zur Hälfte ins Blickfeld.



DER FREIELEGTE ECKTEIL DES KALTWASSERBEKENS. Dem Frigidarium (Kaltbaderaum) zugehörig, stand die Piscina, ein mit kaltem Wasser gefülltes Becken, am Ende des genau geordneten Badeablaufs, der, ähnlich wie heute beim Saunabad, in den Heißräumen begann und über das Laubad zum Kaltbad führte. Die Wandungen der Piscina waren mit einem Lehm-Mörtelgemisch überzogen, das der Wasserdichtigkeit diente. Die insoweit vor allem anfälligen Ecken wurden mit Wulstungen besonders vorsorglich abgedichtet.





ZIEGELPLATTEN VON DEN HYPOKAUSTPFEILERN IN RAUM B. In diesem Raum waren die Heizungspfeilerchen nicht wie in Raum A aus Tuffstein gearbeitet, sondern aus Platten von gebranntem Ton aufgeschichtet. In viele dieser Tonplatten waren vor dem Brennen als eine Art Fabrikmarke Stempel eingedrückt worden, die mit ihrer Inschrift durchweg auf die 22. Legion als die herstellende Einheit hinweisen [LEG(io) XXII PR(imigenia) P(ia) F(idelis)]. Dadurch läßt sich die Entstehung des Bades auf die Zeit um 150/160 n. Chr. datieren.

men wurde, stellte sich hingegen heraus, daß hier die Hypokaustpfeiler nicht aus Steinquadern, sondern aus einzelnen Ziegelplatten sorgfältig aufgesetzt waren. Sie hatten ein unterschiedliches Format, wobei die größten oben, die kleineren unten eingebaut waren. Hierdurch erhielten die Pfeiler eine konische Form. Eine besondere Bedeutung bekamen die Ziegel aus dieser Heizung durch die Stempel, die sie fast alle auf der Unterseite trugen, was in auffälligem Gegensatz zu dem Befund in Raum A steht, aus dem kein einziger Ziegelstempel bekannt geworden ist. Diese Stempel sind bisher das einzige Mittel der Datierung des Bades, da Kleinfunde wie Münzen, Keramik oder Schmuckstücke völlig fehlen, was nicht verwundern kann, da sich die Ausgrabungen nur auf Gebäudeteile erstreckten, die in der Antike nicht begangen wurden. Die Stempelabdrücke sind entweder rund oder rechteckig und enthalten durchweg die Initialen der 22. Legion: „LEG XXII PRPF“. Ihre übrige Ausgestaltung und die Schriftform sind jedoch sehr unterschiedlich, was hier nur durch wenige Beispiele belegt werden kann (Abb. oben).

Die 22. Legion war gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. nach Mainz gekommen und behielt diese Garnison über annähernd zwei Jahrhunderte bei. Sie unterhielt große Ziegeleibetriebe im heutigen Frankfurt-Nied, wo auch die Osterburkener Exemplare hergestellt worden sein dürften. Untersuchungen von Baatz (vgl. S. 26 dieses Heftes) haben ergeben, daß Stempel der hier verwendeten Art um die Mitte des 2. Jahrhunderts in Gebrauch waren, so daß unsere Heizungsanlage etwa in derselben Zeit gebaut worden sein dürfte. Damit scheint auch festzustehen, daß die Gründung der ältesten Thermen in Walldürn und Osterburken annähernd gleichzeitig erfolgt ist. Doch

während in Walldürn bereits die Geschichte dieser für römische Truppen unentbehrlichen Einrichtung geschrieben werden kann, verhindert die Überbauung in Osterburken vorerst eine Rekonstruktion der Gesamtanlage. Vielleicht gibt aber die geplante Verbreiterung der am „Badischen Hof“ vorbeiführenden Straße schon bald Gelegenheit, unsere Kenntnisse über das römische Kastellbad zu erweitern.

ZUM AUTOR: Rolf-Heiner Behrends, Dr. phil. und Konservator, ist Leiter der Abteilung II (Bodendenkmalpflege) bei der Außenstelle Karlsruhe des LDA und zuständig für die einschlägigen Belange im Regierungsbezirk Karlsruhe.